

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 10-4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

schweizerische

Geschichte und Alterthumskunde.

Zehnter Jahrgang.

N^o 4.

December 1864.

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4–5 Bogen Text mit Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Inhalt: Graf Friederichs IV. von Toggenburg Todestag. — Problème relatif à la famille de Faucigny. — Beiträge zur Schweizergeschichte aus tirolischen Archiven. (Schluss der Regesten.) — Cupa, Petrefrischink etc. — Ein Heiligthum des genius pagi tigorini in Kloten bei Zürich. II. — Römische Alterthümer in Avenches. — Rätzüns. — Fund mittelalterlicher Münzen bei Meillerie. — Literatur. — Hiezu Taf. IV.

GESCHICHTE UND RECHT.

Graf Friederichs IV. von Toggenburg Todestag.

Der Anzeiger ist ein Sammelbuch für Beiträge zu unserer Geschichte; seien solche auch noch so klein, sie können immer zur Vervollständigung und Aufklärung des Spiegels der grossen schweizerischen Vorzeit dienen.

Eine der schönsten Erscheinungen in den obern Landen bietet Graf Friederich IV. von Toggenburg, Pfleger der Herrschaft Oesterreich im obern und niedern Amte zu Glarus, dar, welcher, als guter Nachbar der Eidgenossen, wohl bekannt mit deren Kriegskunst und Tapferkeit, den Krieg zwischen seiner Herrschaft von Oesterreich und den Eidgenossen vor dessen Ausbruch beizulegen suchte.

Der feurige junge Herzog Lüpold I. von Oesterreich hatte diesen Grafen Friederich IV. von Toggenburg bei sich, als er mit glänzendem Gefolge König Heinrich von Lüzelburg auf seiner Romfahrt geleitend, zu Mailand, noch in zarter Jugend, durch tapfere Abwehr gegen lombardische Empörer seines Königs Herz gewann und seine goldenen Sporen verdiente. Vier Jahre und sechs Monate später, auf den Tag der Schlacht am Morgarten, bestellte Herzog Lüpold I. von Oesterreich denselben Grafen Friederich von Toggenburg im Lager zu Brescia zu seines Hauses Sachwalter in der Ausscheidung der Rechtsamen und Besitzungen, welche das Haus Habsburg erbweise in Schwyz und Unterwalden ansprach und Heinrich von Lüzelburg demselben, sowie solche erwiesen würden, zuzustellen gelobte. Offenbar war also Graf Friederich von Toggenburg für den jungen Fürsten Lüpold von Oesterreich nicht nur ein guter Condottiere, der ihm aus dem Berglande Toggenburg und dessen Umgebung gute Kriegsleute, sogenannte Knechte, und Ritter zuführte; sondern er hielt ihn auch für einen seiner Herrschaft ergebenen und einsichtsvollen Mann, dem man, nebst der Pflege über Glarus, die schwierige Ausscheidung habsburg-österreichischen Stammguts in den Waldstätten anvertrauen dürfe.

Friedlich und im besten Vernehmen mit seinen Nachbarn in Schwyz und Uri war Graf Friederich jedenfalls. Das beweisen der Stillstand, den er auf St. Jakobs

Tag 1315 mit Uri abschloss (Geschichtsfreund IX. 126), ungeachtet die Eidgenossen zu König Ludwig dem Baier hielten, und sein, freilich vergeblicher Vermittlungsversuch zwischen Herzog Lüpold und den Waldstätten, von welchem Vitoduran erzählt.

Der edelgesinnte Graf suchte seinen Herrn, dessen Vater er altershalber hätte sein können, von dem gefährlichen Winterfeldzuge ins Gebirg abzuhalten. Allein Herzog Lüpold in seinem ungestümen Eifer für die Reichskrone seines Bruders, König Friederichs, wollte die Waldstätte für ihren Abfall vom heimathlichen Königshause züchtigen, und zwar auf seinen eigenen Namenstag¹⁾ 1315. Wie dieser Tag am Morgarten ausfiel, weiss Jedermann. Ungewiss war aber bisher, ob auch Graf Friederich dem Herzoge dahin gefolgt sei. Tschudi, Chron. I. 273, weiss nichts davon; unser gründlichster Geschichtsforscher, Dr. J. E. Kopp, spricht sich nur hypothetisch aus (Geschichtsblätter II. 119. Geschichte der Eidg. Bünde IV. 2. 150).

Den bestimmten Entscheid bringt ein in meinem Besitze befindliches Calendarium aus einem ehemaligen Nonnenkloster Dominicaner-Ordens, in welchem Stiftungen und Gedächtnisstage vom 13. bis 16. Jahrhundert vorgemerkt sind.

In diesem Büchlein, das einst dem Convente der Frauen von Weesen oder, eher noch, von Töss²⁾ angehört haben mag, finden sich von einer Hand aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts zum 15. November folgende Worte eingetragen:

Comes Friderich de Toggenburg pater meus obiit.

Unzweifelhaft weist dieser Eintrag auf den Schlachttag von Morgarten hin, und wenn wir mit demselben die Nachricht bei dem zeitgenössischen Chronisten Johannes Victoriensis (Böhmer fontes I. 386) zusammenhalten, dass vier Grafen von Toggenburg bei Morgarten gefallen seien — wobei freilich der im fernen Kärnthen schreibende Berichterstatter nach sichtlich übertreibendem Gerüchte erzählt — so ergibt sich mit voller Bestimmtheit die Thatsache: dass Graf Friederich IV. von Toggenburg seinen Herrn nach Morgarten begleitet hat und dort, in rühmlicher Erfüllung seiner Pflicht, gefallen ist. Der Eintrag seines Todes in dem Calendarium, wo ihn mein Sohn, Theodor von Liebenau, am 20. October 1864 entdeckte, scheint von männlicher Hand herzurühren; sei es, dass des Grafen Sohn, Friederich V., erst Domherr in Constanz, denselben in das Büchlein (in eigenem Besitze oder bei den Dominicanerinnen in Töss) eingeschrieben habe; sei es, dass eine (sonst nicht bekannte) Tochter des Grafen, die den klösterlichen Schleier genommen, des Vaters Todestag durch einen Geistlichen in ihr Büchlein eintragen liess. Dr. H. v. L.

¹⁾ Lüpoldstag = St. Othmars Abend = 15. November.

²⁾ Andere Einträge im Calendarium lauten:

24. Mai. *Translatio sancti Dominici. Totum duplex (scil. feriatur.)*

5. August. *Dominici confessoris. Totum duplex.*

29. April. *Petrus martir de ordine predicatorum.*

11. Sept. *S. Felix et Regula. Totum duplex.*

6. Juni. *Hartman hoppler pater mea. (Sic! Nonnen-Hand und Latein; anfangs des 14. Jahrh.)*

21. Juni. *Dominus Berchtold Swarze pater mea. (Sic!)* } (15. Jahrhundert, erste Hälfte.)

14. Mai. *Soror Margaretha Swerzin.*

5. Dec. *Miles Marquart de aemetz.* } (15. Jahrhundert, zweite Hälfte.)

23. Dec. *Miles dominus Uolrich de emetz.* }

21. Mai. *Ob. soror mea anna heriswandin. 1500.*

Problème relatif à la famille de Faucigny.

On sait la place importante que la maison de Faucigny occupa au XIII^e siècle dans l'histoire de la Savoie et de la Suisse romande. Le dernier héritier mâle de cette maison, Aimon II, a durant un règne de cinquante années (de 1200 environ à 1253), soutenu d'incessantes relations avec les prélats des diocèses de Genève, de Lausanne et de Sion, ainsi qu'avec les nombreux seigneurs des mêmes pays; il a même occupé une position toute spéciale dans les luttes entre le Saint Siège et l'Empire (voy. Bulle du 4 mai 1246, Wurstemberger, *Peter von Savoien*, IV. n. 193). De ses deux filles, l'une, Béatrix, épousa le seigneur de Thoire et Villars, la seconde, Agnès, hérita de la baronie de Faucigny et épousa Pierre de Savoie, surnommé le petit Charlemagne. Enfin, les conflits d'influence et d'intérêts entre Béatrix, dame de Thoire, et une autre Béatrix, dite la grande Dauphine, fille de Pierre et d'Agnès, ont été, dans les mêmes contrées, l'un des éléments des combinaisons politiques à la fin du XIII^e siècle.

De nombreux documents parvenus jusqu'à nous, permettent de suivre la vie de ces personnages et de se rendre compte de la plupart de leurs actes. Mais au milieu de cette abondance relative de renseignements, il est un point demeuré entièrement obscur: c'est tout ce qui concerne la femme d'Aimon de Faucigny, la mère de Béatrix de Thoire et d'Agnès. Non seulement son nom ne se rencontre nulle part, mais aucun des actes émanés de son mari ou de ses descendants ne fait allusion à son existence; en particulier, dans les débats survenus entre ses enfants et petits enfants, il n'est jamais question des droits auxquels ils eussent pu prétendre de son chef; il semble que, par un accord tacite entre tous les membres de sa famille, on ait jeté un voile sur sa personnalité.

Toutefois, quelques chartes de la seconde moitié du XIII^e siècle constatent, sans en expliquer l'origine, divers rapports de parenté entre les descendants d'Aimon de Faucigny, d'une part, et plusieurs membres des maisons seigneuriales de Joinville et de Bourgogne, d'autre part. Appelé à analyser ces documents en vue du *Régeste Genevois*, il m'a paru que ces fugitives indications de parenté, qui avaient déjà frappé quelques auteurs, pouvaient, comparées entre elles et rapprochées d'autres données historiques, conduire à la solution rigoureuse du problème généalogique signalé ci-dessus.

Les chartes d'où ressortent des liens de parenté entre les Faucigny et les Joinville, sont les suivantes:

- 1^o Le traité de paix conclu en Janvier 1256 (v. st.) entre Simon de Joinville, sire de Gex, et Rodolphe, comte de Genevois. Ce traité, en langue française, est signé par Simon de Joinville et par *sa soeur* Béatrix de Thoire. (Wurstemberger, *Peter von Savoien*, IV. n. 441.)
- 2^o Le testament d'Agnès de Faucigny, en date du 9 août 1268. Elle fait un legs au même Simon de Joinville, sire de Gex, en l'appelant mon frère, *fratri meo*. (Wurstemberger, n. 764; et Mallet, M. D. G. t. VII, p. 257.)
- 3^o Le contrat de mariage entre la grande Dauphine Béatrix, fille d'Agnès, et Gaston de Béarn son second mari, en date du 2 avril 1273. Au nombre des témoins se trouve le même Simon de Joinville, qualifié oncle maternel de la dite Béatrix, *avunculus noster*. (Guichenon, Savoie, Pr. p. 80; et Wurstemberger, n. 813.)

4^o Dans une charte, en langue française, de Janvier 1269 (v. st.), la même Béatrix, fille d'Agnès, parlant de Geoffroy de Joinville, seigneur de Vaucouleurs et frère du susdit Simon, l'appelle *notre chier oncle*. (Wurstemberger, n. 789; et de Gingins, M. D. R. t. XIV, p. 304.)

D'où provenait une parenté aussi étroite entre les filles d'Aimon de Faucigny et les sires de Gex et de Vaucouleurs, fils l'un et l'autre du baron Simon de Joinville, sénéchal de Champagne? D'après le tableau généalogique des Faucigny donné par Guichenon (II, p. 1172), on avait cru pouvoir l'expliquer par le mariage de Simon de Joinville, sire de Gex, avec une Eléonore, troisième fille d'Aimon de Faucigny; mais l'existence de cette Eléonore n'est établie par aucun document, et un tel mariage n'aurait pas d'ailleurs rendu compte de la qualification d'oncle donnée par Béatrix, fille d'Agnès à Geoffroy de Joinville. Il faut nécessairement, pour justifier tous les termes de parenté employés dans les chartes citées, admettre que la même femme a épousé successivement le baron de Faucigny et celui de Joinville. Or si l'on ne connaît point la femme du premier, on sait que ce dernier a épousé Ermengarde, dame de Montesclair, morte vers 1219, puis en secondes nocces Béatrix de Bourgogne, soeur de Jean de Châlons, et qu'il a eu de celle-ci quatre fils: 1^o Jean, baron de Joinville après son père, compagnon de Saint-Louis et auteur des *Mémoires*. 2^o Geoffroy, seigneur de Vaucouleurs. 3^o Simon, époux de Léonète de Gex. 4^o Guillaume, archidiacre de Salins. C'est donc évidemment Béatrix de Bourgogne qui doit avoir été aussi la femme d'Aimon de Faucigny et la mère de Béatrix de Thoire et d'Agnès. Il ne reste qu'à fixer la priorité entre ces deux unions, ce qui est aisé par la comparaison des dates que l'histoire a constatées: Agnès ayant épousé en 1234 Pierre de Savoie, a dû naître de 1216 à 1218, et Jean, fils aîné du baron de Joinville, est né en 1224.

On peut donc conclure de toutes ces données qu'Aimon de Faucigny a eu ses deux filles de Béatrix de Bourgogne, et que celle-ci a dû, par une cause demeurée inconnue, se séparer de son premier mari après la naissance d'Agnès, puis se remarier, au plus tard en 1223, au baron de Joinville. Le *Tableau I*, ci-après, est dressé d'après cette hypothèse.

La conjecture qui précède paraît acquérir un degré complet de certitude quand, se plaçant à un autre point de vue, on en cherche la preuve dans la parenté que ce premier mariage de Béatrix de Bourgogne a dû établir entre les membres de sa maison et la famille de Faucigny. On trouve en effet, dans la charte citée de Janvier 1269 (v. st.), que Béatrix, fille d'Agnès, appelle Jean de Châlons *notre chier oncle*; elle y dit aussi qu'Amédée de Montfaucon est *notre amé cousin*; or ces termes s'expliquent d'eux-mêmes, si l'on admet que Béatrix de Bourgogne était la mère d'Agnès de Faucigny. (Voy. *Tableau II*.)

La conclusion à laquelle on aboutit ainsi quant au mariage du dernier seigneur de Faucigny jette un nouveau jour sur quelques-uns des faits de cette époque. L'obligation imposée par Pierre de Savoie à Léonète de Gex de ne pas se marier sans son consentement, et l'union qu'il lui fait contracter avec Simon de Joinville, apparaissent dès lors comme un des actes les plus importants de la politique prévoyante de cet antagoniste de la maison de Genève: c'est après s'être allié lui-même avec l'héritière du Faucigny, qu'il attire de la Champagne un cadet de famille, son

propre beau-frère, pour mieux placer sous sa dépendance un des plus anciens apanages des comtes de Genevois. L'intervention, en novembre 1269, d'Amédée de Montfaucon en faveur de Béatrix fille d'Agnès retenue captive par sa tante Béatrix de Thoire, est bien naturelle vu les proches liens de parenté qui l'unissaient, par les Bourgogne, à l'une et à l'autre des deux rivales. Enfin, quelles qu'aient pu être les causes qui ont amené la rupture du mariage d'Aimon de Faucigny, cette rupture elle-même suffirait pour expliquer le silence absolu gardé sur sa femme.

Quoique la solution que je propose me semble démontrée, je désire néanmoins la soumettre à l'appréciation des personnes habituées à ce genre de recherches.

Genève, 15 novembre 1864.

Paul Lullin.

Tableau I.

Béatrix de Bourgogne

ép.

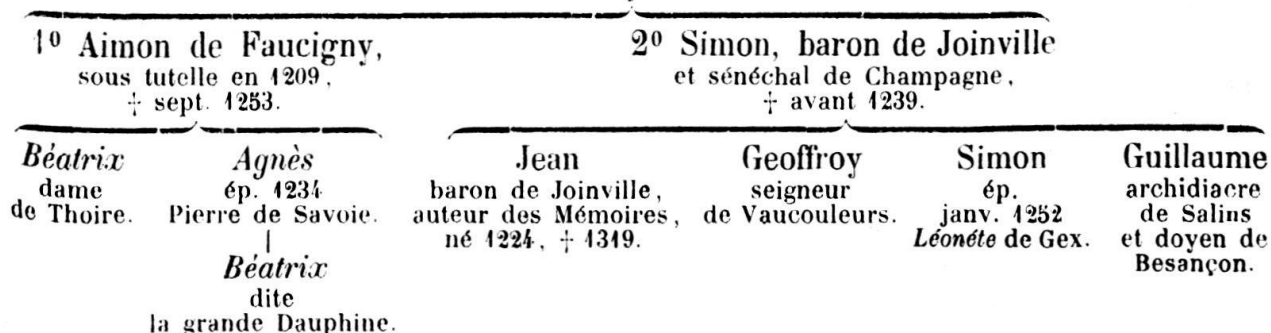
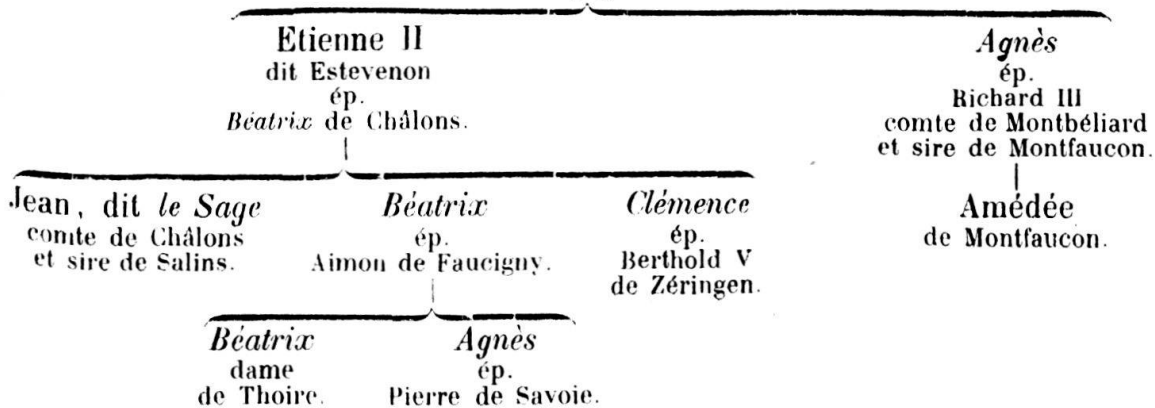


Tableau II.

Etienne I

comte de Bourgogne et d'Auxonne.



Beiträge zur Schweizergeschichte aus tirolischen Archiven.

(Schluss der Regesten.)

- | | | |
|------|--------|---|
| No. | Datum. | |
| 123. | 1430 | Graf Hans von Thierstein; Ulrich von Kunigseckg. der Elter, zu Marstetten, Hans von Eumptz. Hans von Knörringen und Hans Wilhelm von Mülinen, den man nennt Druchsess. vidimiren eine Urkunde Caspars von Gufedan, Hauptmanns zu Prawenberg, vom Jahre 1430. — Gubernialarchiv Innsbruck. |
| 124. | 1431 | Sigmund von Annenberg und Parcival von Annenberg verkaufen dem Conrad-Frydunk ihren Thurm in Tirol. Zeuge u. a. Hans Wilhelm von Mülinen, den man nennt Truchsess. — Gubernialarchiv Innsbruck. |

- | No. | Datum. | |
|------|--|---|
| 125. | 1432
8. Aug. | Dietgen von Marmels, Ritter, Hans von Underwegen, der älteste, Stutlin von Marmels, Hermann von Schauenstein, genannt Erenfels, Hans und Rudolf Ringg, Gebrüder Rudolf von Juvalt, Georg Schepp, die Brüder Egon und Ulrich von Porta, Lorenz Brätz und Felix Ratgeb borgen vor Herzog Friedrich von Oesterreich ihrem Freund Parcival von Plan, der des Herzogs Gefangener ist, auf Widerlage, und versprechen dem Herzog, den Gefangenen von künftigem Lorenzentag an in zwei Jahren, falls es der Herzog verlangt, wieder in dessen Hände zu stellen, widrigenfalls ihm 6000 „guter Guldin Ducaten oder Unger“ zu zahlen. — Gubernialarchiv Innsbruck. |
| 126. | 1436 | Revers Hermann Gesslers um die Veste Vorst, die 30 „Mark Berner Burghut und 65 Gulden Zins von 1300 Gulden Anleihen und dem Kelleramt“ abwirft. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 127. | 1437
14. Mai. | Innsbruck. Herzog Friedrich von Oesterreich, der ältere, präsentirt dem Bischofe Johannes von Cur den Michael Müller von Heidenfeld als Pfarrer von Tirol. — Gubernialarchiv Innsbruck. |
| 128. | 1440
10. Juni. | Fürstenburg. Bischof Johannes von Cur verleiht dem Dominik, Pfarrer zu Latsch, Schigsina von Mals und Peter Degen von Mals das Marschallamt zu Mals, das zur Veste Fürstenberg gehört. — Urkundensammlung des Ferdinandeums zu Innsbruck. |
| 129. | 1437
29. Juni. | Fürstenburg. Bischof Johannes von Cur bestätigt den Michael Müller als Pfarrer von Tirol. — Gubernialarchiv Innsbruck. |
| 130. | 1446
1. Aug. | Innsbruck. Heinrich, Bischof von Constanz und Verweser von Cur, verleiht dem Herzog Sigmund von Oesterreich das Schenkenamt zu Cur, die Veste Marschyns und alle Lehen, die er als Graf von Tirol innhaben soll. — Gubernialarchiv Innsbruck. |
| 131. | 1448 | Innsbruck. Jörg Gessler gibt seinem Bruder Gewalt, mit seinen Lehen zu handeln. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 132. | 1449 | Die Herzoge von Oesterreich geloben dem Marquard von Baldeck, dem sie die Stadt Than verpfändet, aber dieses Pfandgut wieder der Stadt Basel versetzt haben, ihn schadlos zu halten. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 133. | 1451
23. Mai. | Brixen. Herr Christian Rayser von Altschauer urkundet, dass ihm die ehrwürdigen geistlichen Herren Christian von Freiberg, Dombherr und Verweser des untern Spitals zu Brixen, und Herr Conrad Presinger, Chorbherr zu U. L. Frauen zu Brixen, als bevollmächtigte Geschäftsherren weiland Herrn Friedrichs Truchsäss von Mülinen, um den Grubenhof zu Schrambach 180 Mark Berner und 8 Pfund bezahlt haben. — Rentamt Bozen. |
| 134. | 1451
5. Decb. | Bozen. — Herzog Sigmund von Oesterreich schreibt dem Bischof von Cur, da Wigolaus Gradner, sein Rath und Hauptmann zu Pergino, als Lehensinhaber der Veste Lichtenberg, ihm den Jörg Goldschmied als Pfarrer zu Lichtenberg präsentirt, er (der Bischof) jedoch geglaubt habe, die Verleihung dieser Pfarrei stehe ihm zu, so müsse er ihm bemerken, dass es seit alter Zeit Brauch sei, dass ein jeweiliger Inhaber der Veste Lichtenberg auch das Präsentationsrecht der Pfarre habe. — Gubernialarchiv Innsbruck. |
| 135. | 1455 | Marquard von Baldeck, dem die Veste Rheinfelden um 6838 Gulden verpfändet ist, bescheint für die Burghut 472 Gulden von den Herzogen von Oesterreich erhalten zu haben. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 136. | 1457
(Dat. ist nicht mehr vorhanden.) | Herzog Sigismund von Oesterreich präsentirt dem Papst Calixt (also nicht, wie gewöhnlich, dem Bischof von Cur) an die vacante Pfarrei zu Tirol den Benedikt Wegmacher, Chorbherr zu Ineichen. — Gubernialarchiv Innsbruck. |
| 137. | 1457
9. Decb. | Fürstenburg. — Bischof Lienhard von Cur verleiht dem Ritter Hans von Spauer als Lehensträger seiner Gemahlin Verena, Tochter weiland Herrn Daniels von Lichtenberg, den Zehenten zu Fanair bis auf den Lichtenberger Berg. — Archiv Gandegg. |
| 138. | 1460
23. Aug. | Gegenrevers für Düring von Hallwyl, Marschall, und Ritter Heinrich Schaller, welche im Namen Erzherzog Albrechts von Oesterreich dem Vogte Georg von Kempten zu Pfande gegeben haben einen Perlmantel in drei Stücken, drei schlecht vergoldete Köpfe, zwei getriebene, vergoldete Köpfe, einen „Kuoret Kopf,“ eine |

- No. Datum. schlecht vergoldete Schnur, zwei vergoldete „Thurnn. auf dem Liden Lilien,“ und ein Giessfass mit drei vergoldeten Raifen. — Urkundensammlung des Ferdinandeums zu Innsbruck.
139. 1460 Innsbruck. Ortlieb, Bischof von Cur, verleiht dem Herzog Sigmund von Oesterreich 25. Aug. das Schenkenamt des Domstifts Cur und alle Lehen, die ihm als Graf von Tirol vom Stifte Cur zukommen sollen. — Gubernialarchiv Innsbruck.
140. 1465 Marquard von Baldeck erhält von den Herzogen von Oesterreich die Gunst, seine Gemahlin auf seine Pfandschaft Rheinfelden zu verweisen. — Schatzarchiv Innsbruck.
141. 1465 Pfeffingen. Graf Oswald von Thierstein, Pfalzgraf des Stiftes Basel und Herr zu 13. Juni. Pfeffingen, verzichtet in Anbetracht der besondern Liebe, welche der edelveste Hiltprand von Weineck, sein Vetter, ihm und seinem Bruder Wilhelm von Thierstein erwiesen, zu dessen Gunsten auf alle Erbschaft an Hab und Gut, so ihnen und Hiltprand von Weineck von weiland Erasmus von Thun, Agnes, Gemahlin weiland Ulrichs von Thun. und weiland Hansen Vintler, dem jüngern, zugefallen. — Archiv der Grafen von Thun im Schlosse Prager.
- 141 a. 1465 Frater Johannes. ordinis minorum, Bischof von Chrisapolis und des Bischofs von 6. Decb. Cur Vicarius in Pontificalibus Generalis verleiht den von ihm in der Kirche zu Kains geweihten drei Altären Ablass. — Pfarrarchiv Kains.
142. 1466 Fürstenburg. Bischof Ortlieb von Cur verleiht dem Ritter Hans Spauer und seinen 11. Juni. Geschwistern die Zehnten zu Fanayr und auf dem Lichtenberger Berge. — Archiv Gandegg.
143. 1466 Fürstenburg. Bischof Ortlieb von Cur belehnt den Ritter Pancraz von Spauer und 7. Jan. dessen Geschwister mit dem Zehnten im Dorfe Lichtenberg und Lansch. — Archiv Gandegg.
144. 1468 Innsbruck. Jacob von Empts, Vogt zu Neuenburg, und Hiltbrand Rapp von Laufen- 9. Jan. berg, Pfleger zu Landeck, bestimmen unter Anderm, dass Conrad Zobel und Hans Humel zur Sühne ihrer Missethaten eine Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln machen sollen. — Gubernialarchiv Innsbruck.
145. 1470 Marquard von Baldeck, Herr zu Schenkenberg, quittirt die Herzoge von Oesterreich um 4000 Gulden für Schäden, die er in ihrem Dienste erlitten, „als ihm die von Bern im Vechtland sein Schloss Schenkenberg ausgebrannt haben.“ — Schatzarchiv Innsbruck.
146. 1470 Marquard von Baldeck, Herr zu Schenkenberg. quittirt die Herzoge von Oesterreich um 12.000 Gulden. — Schatzarchiv Innsbruck.
147. 1470 Hans Gässler, der ältere. reversirt für seinen Sohn Hans die Herzoge von Oesterreich um den Zehnten zu Murstetten. — Schatzarchiv Innsbruck.
148. 1472 Fürstenburg. Ortlieb, Bischof von Chur, belehnt den Christof Zecholf zu Obmais 13. Juni. mit dem halben Trautenhof zu Naturns, den dessen Gemahlin von seinen Vorfahren, den Bischöfen zu Cur, innehatte, die andre Hälfte des Hofes hat die Herrschaft Oesterreich inne. — Gubernialarchiv Innsbruck.
149. 1478 Heinrich und Jörg Gessler reversiren die Herzoge von Oesterreich für Conrat von Sal um die Vogtei Schachen und Smitzingen und Güter zu Gaiss, und des von Baldingers Gült mit sammt den andern Lehen um Waldshut und auf dem Schwarzwalde (zwei Urkunden). — Schatzarchiv Innsbruck.
150. 1479 Wilhelm von Baldeck besitzt das Schloss »Slossberg« zu Tettuang. Lehen der Herrschaft Oesterreich. — Schatzarchiv Innsbruck.
151. 1480 Neustadt. Kaiser Friedrich beauftragt den Abt von St. Gallen, seinen Reichsfür- (Das ist nicht mehr vorhanden.) sten, eine Schuldforderung der Frau Elisabeth, geborne von Ems, Wittve Nicolaus von Willenbach, an Ulrich und Jörg von Westerstetten zu untersuchen. — Gubernialarchiv Innsbruck.
152. 1480 Neustadt. Kaiser Friedrich schreibt an Schultheissen, Bürgermeister, Ammann, 16. Jan. Räte und Gemeinde der Städte und Länder Zürich, Bern, Luzern, Freiburg im

- | No. | Datum. | |
|------|--------------------|---|
| | | Uechtland, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Schwyz, Unterwalden, Uri, Zug, Glaris, Appenzell und andere gemeine Eidgenossen, sie möchten nöthigen Falls dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich gegen den Grafen Eberhard von Württemberg und Mümpelgard behülflich sein, der das Schloss Kreyen eingenommen und Megdenberg befestigt habe. — Concept in der Sammlung des Ferdinandeums in Innsbruck. — Beilage No. 5. |
| 153. | 1481 | Marquard von Baldeck, Herr zu Schenkenberg, quittirt die Herzoge von Oesterreich für 6000 Gulden Zins, der ihm für 3 Fristen verfallen war. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 154. | 1483
10. Jan. | Schännis. Anna von Arnsberg, Senior, Canonissa des Klosters St. Sebastian in Schännis, empfiehlt im Namen des Convents daselbst statt der verstorbenen Dorothea von Yestetten dem Bischof von Chur als Abtissin die Barbara Blarer. — Jos. Ladurners Geschichte des Bisthums Cur. Mhs. im Kloster Marienberg. |
| 155. | 1483 | Jacob von Rüssegg, Herr zu Roggenbach, Freiherr, reversirt dem östreichischen Landvogt, Grafen Oswald von Thierstein, um die Lehen und Mannschaften, welche die Herren von Rüssegg, Arburg, Krenkingen, Weissenburg, Bussnang, End, Klingen und Bubendorf von der Herrschaft Oesterreich innehatten. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 156. | 1483 | Rudolf von Giessen urkundet, Hans von Baldeck habe ihm die halbe Veste Wieladingen, Lehen von Oesterreich, sammt Zugehör verkauft, und gelobt, der Herrschaft Oesterreich treu zu dienen. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 157. | 1486 | Die Herzoge von Oesterreich geben dem Hans von Baldeck die Veste Schenkenberg als Eigenthum, wofür er auf alle seine Ansprüche gegen dieselben verzichtet. |
| 158. | 1488
12. Juli. | Conrad von Friedingen, Stadtvogt von Cur, und seine Gemahlin Felicitas, Tochter weiland Gerwigs von Rothenstein, bekennen, dass sie ihrem Vetter Heinrich von Friedingen eine jährliche Gült von 100 florin rheinischer Währung verkauft haben: für Leistung bürgen: Pancraz Han von Hanberg, Ritter, ihr Schwäher und Vater, und Vigili von Marötsch, Verweser der Landeshauptmannschaft an der Etsch, ihr Schwager. — Archiv Pairsberg. |
| 159. | 1494
14. Juni. | Ludwig von Brandis, Freiherr, schreibt an Erzherzog Sigmund von Oesterreich, dass die Gerichte von Thava und die andern, welche dem Erzherzog gehören und den Bünden „verwandt“ sind, ihn auf einen Tag gen Cur geladen, wo der drei Bünde Rathsboten versammelt sein würden; demzufolge sei er vergangenen Montag in Cur erschienen, und da ihm die genannten Gerichtsbothen und auch jene, welche aus des von Matsch zweien Gerichten gewesen, den Handel entdeckt, dass der von Matsch seine zwei Gerichte in Kürze verkaufen wolle, und sie befürchten, selbe möchten in andere Hände, als ihnen lieb und „füglich“ sein würde, kommen, mit dringender Bitte, selbes dem Erzherzog zu berichten, ob und wie er in dieser Angelegenheit zu handeln gesonnen sei: Weiteres könne er aus dem Munde seines Dieners und Bothen und auch aus dem Briefe der Gerichte erfahren. — Gubernialarchiv Innsbruck. |
| 160. | 1494 | Vertrag zwischen Markgraf Philipp von Hochberg einerseits, Hans von Baldeck und Hans Thüring Reich von Reichenstein andererseits, dass sie zu Ensisheim Recht nehmen sollen, und alle ihre Ansprachen und Forderungen sollen nach dem Ausspruche des dortigen Gerichtes beigelegt sein. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 161. | 1496
18. Decbr. | Kaiser Maximilian urkundet, da der edle Vogt Gaudenz von Matsch dem Schultzeiss und den Räten der Stadt Luzern und etlichen Bürgern daselbst 7000 rheinische Gulden schuldig geworden, für welche Summe diese für den von Matsch Bürge gestanden, so habe er für denselben die Schuld übernommen, weil er von ihm die Veste Castell und die zwei Gerichte im Prätigau erkaufte, und obige Summe von dem Kaufschilling, sowie auch von der Pfandsumme auf Schloss, Gericht und Amt Mels abgezogen habe. Er verweise also obige Gläubiger um genannte Summen auf seine Schatzkammer zu Innsbruck, von der selbe jährlich mit 5%, also mit 350 Gulden, verzinst werden solle. — Gubernialarchiv Innsbruck. |

- No. Datum.
162. 1498. In castro nostro. Bischof Heinrich von Cur bestätigt auf Bitte des Sigismund Gehiller die Ablässe, welche der Papst im Jahre 1494 der Kirche in Kains ertheilt hatte. — Pfarrarchiv Kains.
6. Aug.
163. 1502. Meran. — Bruder Stephan, Dominicaner Ordens, Episcopus Bellicentis und Generalvikar des Bischofs Heinrich von Cur, weihet in der Carthaus zu Schnals Altäre und spendet Ablass. — Protokoll der Carthause Schnalls; Mss.
20. Mai.
164. 1507. Constanz. Kaiser Maximilian verspricht dem Dr. Johann Schadt, seinem Rathe, für seine treuen Dienste und besonders für seine Unterhandlungen mit den Eidgenossen ein Geschenk bis auf sechstausend Gulden zu verabfolgen, sobald er die Franzosen aus dem Herzogthum Mailand vertrieben hat. — Urkundensammlung des Ferdinandeums zu Innsbruck. — Beilage No. 6.
18. Juli.
165. 1512. Albrecht von Wälden gelobt den Herzogen von Oesterreich, das Schloss Rautern, das Dorf Schallperg, Epishofen, die Mühle zu Stulbach und den Hof zu Werlingenschweng, das ihm der Gessler um 4000 Gulden Hauptgut und 200 Gulden Zins zu versetzen erlaubt habe, in acht Jahren, bei Fälligkeit der Lehen, wieder einzulösen. Schatzarchiv Innsbruck.
166. 1533. Glurns. Paulus, Bischof von Cur, bestätigt den Christoph von Madrutsch als Pfarrer zu Meran. — Pfarrarchiv Meran.
4. März.
167. 1568. in castro Fürstenberg. Bischof Beat von Cur investirt den ihm vom Probst des Klosters Steingaden präsentirten frater Michael als Pfarrer von Tschers. — Urkundensammlung auf dem Ferdinandeum zu Innsbruck.
25. April.
168. 1575. Fragsberg. Balthassar Scheck von Niedermontani schreibt an Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, er könne ihm keine alten Urkunden über das Präsentationsrecht der Kirche zu St. Medard im Vinschgau vorweisen, weil 1491, als an der Calfen die Schlacht gegen die Schweizer verloren ging, dieselben bis gen Goldrain, wo seine Aeltern gewohnt hätten, Alles mit Feuer und Schwert verwüstet hätten; zudem sei im Bauernaufuhr (1528) das Schloss Niedermontani bis auf den Grund niedergebrannt worden, so dass sein Vater und sein Grossvater fast um alle Urkunden gekommen seien. — Gubernialarchiv Innsbruck.
5. Decbr.
169. 1578. Hector von Ramschwag, zu Bludenz und zu Sonnenburg, berichtet dem Sigmund von Thun, dass sein Bruder und dessen Schwager, Jörg Balthassar von Ramschwag am 25. September zu Gutenberg gestorben sei. — Archiv der Grafen von Thun.
170. 1599 3. Aug. Fürstenburg. Johannes Flugi urkundet als Domdecan von Cur. — Archiv Gandegg.
171. 1628. Joseph, Bischof von Cur, urkundet, dass auf sein Ansuchen Erzherzog Leopold von Oesterreich, Graf zu Tirol, ihm zur Erleichterung, Nutzen und Frommen seines mit hohen Schulden beladenen Bisthums die Pfarrei Tirol verliehen habe, wofür aber für sein Bisthum kein Recht auf die Pfarrei erwachsen soll; dieses sei nur eine Gnade und einem jeweiligen Grafen von Tirol an seinem Patronsrecht unschädlich. Gubernialarchiv Innsbruck.
6. Febr.
172. 1657. Innsbruck. — Johannes, Bischof von Cur, und anstatt desselben der Dompropst Christoph Mohr, der Domdecan Bernhard de Gaudentiis und der Domherr Jacob de Albertis, Dr. Juris, urkunden, obwohl fürstliche Durchlaucht Ferdinand Carl, Erzherzog von Oesterreich, ihm das Patronatrecht von Tirol cedirt, solches nur unter der Bedingung erfolgt sei, dass eine persona grata und östreichischer Unterthan zu dieser Pfarrei verordnet werde; Ausnahmen gestatte nur der Fürst. — Gubernialarchiv Innsbruck.
8. März.
173. 1663. Cur. Bischof Ulrich von Cur urkundet, Mathias Schyer, Domcustos und Generalvicar habe in seinem Namen mit Sigmund Franz, Erzherzog von Oestreich, Bischof von Augsburg, Trient und Gurk, Grafen zu Tirol, einen Vertrag über das Kloster Steinach abgeschlossen, ebenso über das Patronatsrecht von Tirol, worüber eine päpstliche Bestätigung später eingeholt werden müsse, und zwar innerhalb Jahresfrist; und endlich, dass Zacharias Laichner in die Pfarrei Tirol eingesetzt werde. — Gubernialarchiv Innsbruck.
7. Decbr.

- | No. | Datum. | |
|------|-----------|--|
| 174. | 1668 | Elisabeth von Gerstl, Gemahlin Hectors von Ramschwag, stirbt sammt ihren Kindern im Thale Montafon an der Krankheit der Infection (Pest) in den Armen ihres Gemahls, der ihr mit eigener Lebensgefahr beistand und demzufolge 14 Monate hindurch wegen Verdachts als Vergifteter sich nicht nach Hause wagen durfte, sondern ohne Ruhe in der Schweiz und den benachbarten Orten unter grossen Unkosten herumirren musste. — Archiv Pairsberg. |
| | 23. Juni. | |
| 175. | 1679 | Melchior Balthassar aus der Schweiz, 24 Jahre alt, wird zu Meran als Zauberer enthauptet und verbrannt. — Pfarrarchiv Meran. |
| | 11. Aug. | |

SPRACHE UND LITTERATUR.

Cupa, Petrefrischink etc.

(Vgl. Anzeiger No. 2, pag. 32 ff.)

Der Codex trad. von Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, wovon v. Mohr l. c. das auf Bündten Bezügliche mittheilte, ist später von Dr. M. Kirchhofer im Archiv für schweiz. Geschichte VII. 234 ff. publicirt worden. Nach genauer Vergleichung ergeben sich bei v. Mohr über ein Dutzend abweichender und offenbar durchgängig unrichtiger Lesarten, z. B. *arbitorum leg. cubitorum*, *herbans leg. herbarius* u. s. w. so dass wir uns an den Abdruck Kirchhofers halten.

Cupa heisst schon altlateinisch das Fass, die Kufe. Im Mittellateinischen wird es mehrmals, wie jetzt Kufe, für das grosse, offene, tiefe Daubengefäss gebraucht, das zürcherisch *Stande* heisst und vorzugsweise beim Keltern gebraucht wird. Bei Ducange s. v. besitzt Ao. 1247 das Capitel in Auxerre 2 *pressoria munita*, 22 Tonnen, 5 *canales ad eas implendas, et septem cupas cum quadam parva, in qua vinum colatur*, (zum Seihen des Weines). — In *Jonæ monachi Vita S. Columbani* wird eine mit Bier gefüllte *cupa* genannt, 26 *modios (amplius minusve)* haltend, um welche ein Opfergelage gehalten wird. — Allenfalls könnte man auch an das »Trästfass« denken, in welchem noch in unserer Jugend von den Zehntpflichtigen die vorläufig gestampften Trauben in die »Trotten« des Chorherrenstiftes in Zürich geführt wurden und welches jetzt meist nur noch eine andere, übler riechende Bestimmung hat. — »*Omne instrumentum, quod ad cupam unam pertinet*«, d. h. die Zubehör der Kufe, wird in Deckel, Kübeln, »Schüli« u. dgl. bestanden haben.

Sagmarius ist sehr richtig und ursprünglicher als »*soumarius*«; — von *σάγμα* lat. *sagma*, Packlast, Ladung, »Saum«. (»*onus fenic*« ist nicht ein Fuder, sondern eine Pferdelast Heu.) — Es werden die 2 Saumpferde das *plaustrum* bis zum Bodensee begleitet und für das Zugvieh das nöthige frische und Heu-Futter (*herbarius* und *fenarius*) getragen haben. — *Petrefrischink*. So liest Kirchhofer an beiden Stellen, während Mohr *petefrischink* und *petefischink* hat. — *Frischink* ist ursprünglich das Schwein, insbesondere das Opferschwein, wird dann aber mhd. auch für das Lamm gebraucht. Abd. *petā*, mhd. *bede*, heisst *rogatio*, Abgabe (Grimm W. B. *bede* und *frisching*). *Petrefrisching* wird also das Lamm sein, wie man es als Abgabe gibt und nimmt. Cf. *bedekorn* und *bedetuch* bei Kehrlein, Sammlung alt- und mittel-deutscher Wörter, 1863, und unser Wort: *Zehntenwein*. — Das *r* hat aus dem *frisching* in *pete* hinübergespielt, etwa wie *pistrix*, Haifisch, sehr frühe schon *pristriā*.

und *pistrinum* in den ältesten Codd. des Plautus *pistrinum* heisst. Umgekehrt steht *proprior*, *proprius* für *propior*, *propius*, in den Codd. des Vergil. Daher also *petrefrischink*. — Rüeger (1599) übersetzt *petrefrischink* mit Sommerschaf, d. h. ein auf den Alpen gesömmertes; es passt diess gut, da die Leistung auf die Weinlese, d. h. Ende Sommers fällt. Umgekehrt muss der Senn in Maienfeld *paschalem ovem* geben, d. h. wol ein über den Winter gemästetes. (Siehe Kirchhofer p. 238 Note 50 und p. 240 lin. 2, und Ducange s. v. *agnus paschalis*.)

Uebrigens scheint der Aufzeichner des Codex nicht sehr exact verfahren zu sein. Während bei den Hubern und Winzern (*vinitores*; unser Geschlechtsname Weinmann mag auf ein solches Verhältniss deuten) in Maienfeld die Hauptleistung (15 Zuber Wein, weniger 1 Sester, ferner aller Zehnten) genau angegeben wird, mangelt eine ähnliche Bestimmung für die Winzer in Malans und Fläsch, wo sie nicht gefehlt haben kann. Zudem congruiren alle übrigen Leistungen in beiden Stellen fast gänzlich. Während ferner dort deutlich steht *VI quartaria vini*, mangelt *vini* hier, obschon Malans und Fläsch im Codex voran gehen.

So darf es denn wol umgekehrt auch nicht sehr genau genommen werden, dass an der einen Stelle *omne instrumentum quod ad cupam I pertinet* unter die Leistungen gestellt ist, welche *legato domini nostri* zukommen, während es später unter diejenigen an den Herrn selbst gestellt ist. Der *legatus* beaufsichtigt den Weintransport, dem Herrn wird er zugeführt; was also zu dem Transport dient, kommt dem einen, wie dem andern zu Gute. Ferner: der Winzer in Malans gibt dem Boten 1 Schaf zu 6 den. und 1 Petrefrischink, — dagegen der Huber in Maienfeld dem Herrn 1 Schaf zu 6 den. *ad expeditionem* und 1 Petrefrischink, sodann dem Boten noch ein Mal 1 Schaf zu 6 den. In diesem Falle steht *double employ* und leichte Verschiebung zu vermuthen.

Der *legatus* heisst bei dem alten Glossator des Codex (Kirchhofer p. 238 Note 47) Windinbotin. Das Wort wird durch Abkürzung aus *vindume* (s. bei Einhard *vita Caroli Magni* c. 29) = Wümmet, entstanden sein; also Wimmelbote. Grimm, *Weisthümer* 2, 228: die wyndelbodden (*ibid.* 383 *wymmelboden*) und Kelterknecht; also schon *l* statt des zweiten *n*, wie in sammeln für *samenen*.

G.

KUNST UND ALTERTHUM.

Ein Heiligthum des Genius pagi Tigorini in Kloten bei Zürich.

II.

In No. 1 des Anzeigers haben wir die einstige Existenz der römischen Säule nachgewiesen, welche in der vielfach angefochtenen Schrift: »*Conjectura de columna marmorea antiqua Clotae a° 1601 eruta. Turici 1752.*« beschrieben ist, und gezeigt, dass die antiquarische Sammlung in Zürich ein Bruchstück dieser Säule besitzt.

Wir behielten uns dabei vor, über den muthmasslichen Verfasser der *Conjectura* und über die historische Bedeutung des Monumentes einige Bemerkungen folgen zu lassen, und wollen heute diesem Vorsatze nachkommen.

1. Der Verfasser der Conjectura.

Den Verfasser der Conjectura nennt das einzige uns bekannte Manuscript dieses Aufsatzes nicht, und auch der Herausgeber, Archidiacon Ott, scheint denselben nicht gekannt zu haben. Dennoch gibt es eine Spur, die mit ziemlicher Sicherheit auf den Verfasser hinleitet; das am Schlusse der Conjectura beigefügte Datum: »*Data Scaphusiae 24. Jan. 1605.*«

Aus diesen Worten geht hervor, dass ein in Schaffhausen wohnender Gelehrter die Schrift verfasst haben muss (wenn man nicht auf die höchst unwahrscheinliche Annahme verfallen will, dass irgend ein ausländischer Archäologe auf seiner Durchreise daselbst den Aufsatz niedergeschrieben habe). Unter allen damaligen Schaffhausern aber gibt es kaum einen Andern, der nach Alter, Kenntnissen, Beschäftigungen und gelehrten Verbindungen in Zürich und andern Städten einer solchen Aufgabe näher stehen und eher Veranlassung und Begabung zu ihrer Lösung haben konnte, als Schaffhausens verdienstvoller Geschichtschreiber, Johann Jakob Rüger († 19. August 1606.)¹⁾

Die Ueberzeugung hievon veranlasste uns, an Rügers Biographen, Herrn Antistes Mezger in Schaffhausen, die Bitte zu richten, in Rügers Briefwechsel und Manuscripten auf dortiger Bibliothek nachforschen zu wollen, ob sich nicht Stellen darin befinden, welche auf die Conjectura hinweisen, und wir verdanken in der That der mühevollen Untersuchung, welche Herr Antistes Mezger so gefällig war vorzunehmen, einen hieher gehörigen Nachweis. Laut seiner Mittheilung schreibt nämlich einer von Rügers Freunden, der Archäologe und Numismatiker Occo in Augsburg, unterm 20. November 1602 folgende Zeilen an Rüger:

»*Scribit dominus Stukius,²⁾ se Boica sive Bavarica domini Velseri³⁾ nondum vidisse; quaeso, si grave non est, mittas ei tuum exemplar et ego aliud ad te deferri curabo, meis etiam sumptibus comparatum, aut a domino Velsero impetratum; cui tuas litteras quam primum misi, expectaturus, quid respondeat mihi ad columnam illam Tigurinam de qua ad Stukium etiam quaedam scripsi. Vestri illi Helvetii non sunt indagatores inscriptionum antiquarum, proinde eas haud quoque curant.⁴⁾ Si hic esset, suis eam aedibus dominus Velserus noster propriis quoque sumptibus inferri curaret, ut multa habet in atrio suo saxa et antiquitatum monumenta, quorum aliqua in paternis etiam aedibus fuere; tanto illo studio tenetur. Quid ad columnam illam Tigurinam aut ejus inscriptionem responsurus sit, habebis Deo volente hinc octiduo, si vixero.*«

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass unter der hier genannten *Columna tigurina et ejus inscriptio* nur unser, kurze Zeit zuvor (1601) aufgefundenes Monument gemeint ist, welches, wie der Brief zeigt, einen Gegenstand lebhafter Bespre-

¹⁾ S. die Schrift: Johann Jakob Rüger, Chronist von Schaffhausen. Ein Beitrag etc. von J. J. Mezger, Prof. Schaffhausen. Hurter, 1859.

²⁾ Der Zürcher Chorberr J. Wilhelm Stucki († 3. Sept. 1607). Freund Rügers und Occo's.

³⁾ Der Augsburger Patrizier und Gelehrte Markus Welser († 23. Juni 1614).

⁴⁾ Diesem unbilligen Urtheil Occo's gegenüber genügt es, an die Namen Stumpf und Tschudi zu erinnern; und wohl dürfen schon auf das sechszehnte Jahrhundert die Worte Mommsen's (*Inscr. conf. helv. praef. X.*) angewendet werden: »*Omnino viget apud Helvetios antiquarum rerum recordatio et diligentissima investigatio; benigne enim accipiunt homines quamvis externos et ignotos, ubi eos vident propter has res se adire, et mira quadam diligentia patrias antiquitates servant.*«

chung zwischen Stucki, Rüger, Occo und Welser bildete. Auf Occo's und Welsers Mittheilungen gestützt, die Rüger, wie man sieht, gegen Ende 1602 erhielt, mag dann wohl von keinem Andern, als von ihm, die Conjectura »data Scaphusiae 24. Jan. 1605.« abgefasst worden sein.

Wenigstens liegt dieser Schluss so nahe als möglich. Vielleicht bringen später weitere Zeugnisse aus den Korrespondenzen der gelehrten Freunde diess zu voller Gewissheit. Der Ausdruck: *Columna tigurina* in obigem Briefe ist übrigens nicht so zu verstehen, als wäre die Säule damals bereits in Zürich selbst befindlich gewesen, sondern bezeichnet wohl nur, dass sie im zürcherischen Gebiete aufgefunden sei. Denn schwerlich hätte Occo die oben von uns berichtigte Bemerkung gemacht, wenn die Säule damals schon im Garten des Statthalter Holzhalb aufgestellt gewesen wäre. Vielleicht haben gerade Occo's Worte an Rüger, oder an Stuki, Veranlassung gegeben, diese Aufstellung zu bewirken, die zur Zeit der Abfassung der Conjectura Thatsache war.

2. Historische Bedeutung des Monumentes.

Um sich über die historische Bedeutung der Säule Rechenschaft zu geben, wird vor Allem erforderlich sein, den Ort, wo sie ursprünglich aufgefunden wurde, und die Form und Beschaffenheit des Heiligthums, von dem sie einen Bestandtheil bildete, etwas eingehender zu betrachten.

Die römische Ansiedlung am »Schatzbuck« oder »Aalbühl« bei Kloten lag etwa zwanzig Minuten nordwestlich von der Stelle des gegenwärtigen Pfarrdorfes Kloten entfernt, auf einer sanft ansteigenden Bodenanschwellung, die sich, in fruchtbarem Feld- und Wiesland, am westlichen Fusse eines Höhenzuges aus dem Thale der Glatt erhebt. Durch Kloten lief die römische Heerstrasse von Vindonissa (Windisch) nach Vitodurum (Ober-Winterthur). Eine Nebenstrasse, welche sie kreuzte, verband die Niederlassung am Aalbühl mit denjenigen bei Seeb, Bülach und dem Rheinufer beim heutigen Eglisau, und mündete jenseits des Stromes in die grosse Heerstrasse des Decumatenlandes längs der Donau (Vindonissa — Augusta Vindelicorum). Der Ort am Aalbühl selbst war ohne militärische Bedeutung, wie seine zu fortificatorischen Zwecken ungeeignete Lage und die erhaltenen Ueberreste der Ansiedlung hinlänglich bezeugen. Die letztern nämlich bezeugen keineswegs einen grössern, volkreichern Ort — die Gebäulichkeiten sind von keinem beträchtlichen Umfange und erstrecken sich nicht über den Raum weniger Jucharte hinaus — sondern einen blossen Landsitz (*praedium*) eines allerdings reichen Römers, der sein Landhaus mit allen Erzeugnissen und Mitteln der Kunst angelegt und ausgeschmückt hatte. Die Gründung desselben fand schon im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung statt; die Gebäude waren mit Ziegeln aus den Fabriken der *Legio XXI* und *Legio XI* gedeckt, welche nur zu jener Zeit in Vindonissa und dessen Umgebungen lagen. Der Untergang der Ansiedlung mag zur Zeit des Imperators Gallienus, bei dem damaligen grossen Einfalle der Alemannen ins Westreich, erfolgt sein; denn Münzen späterer Kaiser sind in den Trümmern am Aalbühl bisher nie gefunden worden.

Auf diesem Landsitze nun, den P. Graccius Paternus und seine Gattin Scribonia bewohnt zu haben scheinen, stand die Säule, von der wir sprechen. Ohne Zweifel hat man sich dabei zu denken, dass oben auf der Säule die Statue des *Genius pagi*

tigorini in Gestalt eines Jünglings stand, der in seiner Rechten eine Schale, in der Linken ein Füllhorn trug, und dass zu seinen Füßen, unmittelbar vor der Säule und der auf ihr befindlichen Inschrift, der Altar (*ara*) aufgestellt war, auf welchem man dem Genius opferte. (S. Tafel IV. No. 1.) Abbildungen solcher Säulen und Altäre finden sich auf vielen Denkmalen des Alterthums. Man vergleiche z. B. *Rich. Dictionnaire des antiquités romaines trad. par Chéruel. Paris 1839. S. 45*, oder die (unvollkommenere) Darstellung auf dem Henkel eines Gefäßes von Bronze aus Altstätten, die im Anzeiger von 1855, Taf. II. mitgetheilt ist. Auf letzterem Bilde sieht man eine solche Säule mit der Statue des Merkur: von der *ara* konnte der Künstler, der den Henkel bildete, wegen Mangel an Raum nur den obersten Rand und die auf dem Altar brennenden Flammen darstellen. Man sehe ferner: Ross, archäolog. Aufs. I. 202. Bötticher, Baumcultur, Taf. 7. 8. 11. 13. Vergl. auch: Preller, Römische Mythol. S. 568. O. Müller Handb. der Arch. F. 104. Das Ganze, Säule, Statue und Altar, war entweder im *atrium* des Landhauses, oder aber vielleicht in einem besondern *sacellum*, im Gebüsch des Gartens oder Parkes aufgestellt, der das Landhaus umgab.

Das so beschaffene Denkmal gewinnt nun aber eine bemerkenswerthe historische Bedeutung durch seine Inschrift, da auf dieser der *Genius pagi tigorini* genannt wird.

Wie bekannt besitzen wir über die Theilung der Helvetier in vier Gaue (*pagi*) oder Stämme (Zünfte, *φυλαί*), von welcher Cäsar und Strabo sprechen, keine vollständigen Angaben, und selbst die Namen jener Abtheilungen sind nicht alle bekannt. Nur dass Caesar die *Tigurini* (unter Divico) als den mächtigsten Theil der Helvetier, und die *Verbigeni*: dass Strabo die Tiguriner (*Τιγυρίνοι*) und Tugeni (*Τωϋγενοί*) nennt. Mit Bezug auf alles Weitere, wie insbesondere auf die Frage nach den Wohnsitzen oder Grenzen jedes dieser Stämme (falls sie in getrennten Grenzen lebten) bleiben wir, abgesehen von blossen Conjecturen, gänzlich auf die Denkmale verwiesen.

An Conjecturen hat es freilich nicht gefehlt. Gegründet auf etymologische Analogien und damalige schweizerische Verhältnisse haben die Alterthumsforscher des 16. Jahrhunderts, nach Glareans Beispiele, in der nordöstlichen Schweiz, dem Thurgau, Zürichgau etc. den Sitz der Tiguriner wiederzufinden geglaubt, dessen Mittelpunkt *Tigurum* = Zürich gewesen sei. Diese Hypothese ist längst dahingefallen, seitdem der von Hagenbuch erklärte Denkstein des L. Aelius Urbicus (Mommsen *Inscr. helv.* nr. 236) den wahren römischen Namen Zürichs, *Turicum* (im Mittelalter: *Turegum*), nachgewiesen hat. Eine Conjectur anderer Art erblickt im römischen Aventicum den Mittelpunkt des Tigurinischen Gaus, weil diese Stadt nach Tacitus schon zur Zeit des Galba und Vitellius Hauptstadt von ganz Helvetien war, und weil ja Caesar als den mächtigsten Stamm der Helvetier (dem ohne Zweifel gerade die Hauptstadt angehört haben müsse) die Tiguriner nenne. Gewiss lässt sich diese Schlussfolgerung besser hören, als jene frühere Hypothese. Aber auch sie bleibt ohne zwingenden Beweis.

Was sagen nun die Monumente? Leider sehr wenig. Eine Inschrift von Avenches (Mommsen *ib.* nr. 192) zeigt, dass die Eintheilung in »*pagi*« in Helvetien noch zur Augusteischen Zeit bestand. Die *Civitas Helvetica* setzt dem C. Valerius Camillus

»*qua pagatim, qua publice*« Statuen. Allein die Namen der *pagi* (die Erwähnung der *pagi* ist hier derjenigen des gesammten Gemeinwesens vorangestellt!) gibt der Stein nicht an. Von andern Monumenten aber gibt es bis jetzt nur zwei, auf welchen mit Gewissheit der Name eines pagus vorkömmt: die in unserm Artikel I. erwähnte Inschrift in Münchenwyler (Mommsen ib. nr. 159) und unsere Säule von Kloten; Grund genug, diesen beiden Denkmalen eine besondere Bedeutung zu geben.⁵⁾

Vergleichen wir nun beide, so zeigt sich auf den ersten Blick schon der merkwürdige Umstand, dass beide Heiligthümer nicht allein dem nämlichen *Genius pagi tigorini*, sondern dass sie ihm auch von den nämlichen Personen gewidmet sind. Die freistehende Säule und ara von Kloten ist dem Genius geweiht worden von den Bewohnern des Landsitzes am Aalbühl: P. Graccius Paternus und seiner Gemahlin Scribonia Lucana. (*Genio pagi tigorini P. Graccius Paternus (et) . . Scribonia Lucana uxor fecerunt.*) Die Tafel von Münchwyl, einst in der Wand eines Tempels oder Sacellums eingesetzt (ob in Münchwyl? ob im nahen Aventicum?), ist später von derselben Scribonia Lucana, zufolge testamentlicher Verordnung ihres verstorbenen Gatten P. Graccius Paternus, dem Genius gewidmet worden (Mommsen ib. nr. 159). Was soll man hieraus schliessen?

Wir gehen zunächst von der Bemerkung aus, dass zwar eigentlichen Göttern, auch Gottheiten spezifisch lokalen Ursprunges, überall Altäre gesetzt werden konnten und wurden, wie diess so viele von römischen Soldaten in allen Provinzen des Reiches errichtete Heiligthümer zeigen (siehe z. B. die Altäre egyptischer und asiatischer Gottheiten in Gallien; gallischer, dacischer und anderer Gottheiten in Brittannien); dass aber das Walten und die Verehrung eines blossen *Genius* stets enge an den bestimmten Gegenstand gebunden blieb, dessen Schutzgeist zu sein das ganze Wesen dieses Genius ausmachte. Nur in Bezug auf diesen Gegenstand und in steter Nähe bei demselben lebte und wirkte der Genius; der *genius terrae, loci, populi*, konnte nur im Kreise des Landes, Ortes, Volkes verehrt werden, dessen Schutz und Pflege ihm befohlen war. So ist uns auch kein Beispiel bekannt, wo ein Heiligthum eines Genius fern von seinem Lande, seiner Stadt oder seinem Volke stünde, und schon Hagenbuch hat sich vergeblich nach einem Beispiele solcher Art umgesehen.

Hieraus wäre nun die Folge zu ziehen, dass sowohl Aalbühl bei Kloten, als Münchwyl (oder Avenches?), im Bereiche des *pagus tigorinus* gelegen habe, und es ergäbe sich somit für diesen pagus — die innere Eintheilung des helvetischen Gemeinwesens wirklich als eine geographische aufgefasst — eine Ausdehnung, welche dem *pagus tigorinus* in der That den grössten Theil des Landes zuweisen und Caesars Bemerkung von der vorzüglichen Stärke dieses pagus erklären würde.

Allein es entsteht bei dieser Annahme die Schwierigkeit, dass für die Theilung des übrigen Helvetiens unter drei andere *pagi* (mögen sie nun so oder anders geheissen haben) genügender Raum und die Möglichkeit natürlich geordneter Verhältnisse zu fehlen scheinen.

⁵⁾ Einige Alterthumsforscher wollen auf dem bekannten Stein von Solothurn (Mommsen ib. n. 220) den Namen des *Genius Urbigenus* (oder *Verbigenus*) erkennen und denken dabei an den helvetischen pagus dieses Namens. Allein der Stein ist so sehr verwittert und auch, wie es scheint, bearbeitet worden, dass sich die ursprüngliche Gestalt der Züge gar nicht mehr mit Sicherheit ermitteln, noch die richtige Lesart wirklich bestimmen lässt. Vergl. übrigens Mommsen l. l.

Sollte daher die Annahme zulässig sein, dass dem Genius eines pagus, wenn auch nicht in fernem Lande, doch wenigstens innerhalb der Grenzen des grösseren Gemeinwesens, dem der pagus angehörte, ein Heiligthum überall, auch ausserhalb des pagus selbst, gewidmet werden konnte?

In diesem Falle freilich bleibt unentschieden, ob das gut tigurinisch gesinnte Ehepaar auf Aalbühl bei Kloten, welches dem *Genius pagi tigorini* so besonders huldigte, sich auf dem dortigen reizenden Landsitze, oder in Münchenwyler (Avenches?), im Gebiete des verehrten Genius wusste. Vielleicht hat es aus der Hauptstadt den Cultus des dort heimischen Genius auf den Landsitz bei Kloten mitgebracht; vielleicht der sterbende Gatte dem Genius, den er während glücklicher Jahre auf Aalbühl als Schutzgott der Landschaft lange verehrt, auch in der Hauptstadt des Landes (Avenches) ein Denkmal seiner Dankbarkeit setzen wollen. Wer löst das Räthsel?

Dr. F. K. G. v. W.

Römische Alterthümer in Avenches.

Im Umfange des alten römischen Aventicum sind in den letzten Monaten durch die einsichtigen und verdienstlichen Bemühungen des Conservators des dortigen Museums, des Herrn Caspari, nicht unwichtige neue Entdeckungen gemacht worden. Man hat ausgezeichnet schöne und wohlerhaltene römische Mosaiken, darunter einen mit mythologischen Figuren geschmückten Fussboden, ausgegraben, u. A. m. Aber auch Privaten sind mit dem rühmlichen Beispiele sorgfältig angeordneter Nachgrabungen zu wissenschaftlichen Zwecken ihren Nachbarn vorangegangen, und über einige dabei zu Tage gekommene Gegenstände aus Bronze, von denen wir uns freuen auf Taf. IV einige Abbildungen mittheilen zu können, schreibt uns Herr Caspari Nachfolgendes:

» M. le Colonel Schairrer a fait don au Musée d'Avenches de plusieurs objets antiques trouvés dans sa propriété des Conchettes, située dans l'enceinte d'Aventicum. Ce sont une agrafe de forme ronde, dite de forme étoilée (Tab. IV. n. 2), deux petits boutons de tunique (Ib. n. 3 et 4), un gros bouton à queue percée d'un trou (Ib. n. 5); une anse de bronze supportant un vase de verre blanc, à côtes, de forme évasée et fort gracieuse (Ib. n. 6). Puis un vase en terre noire avec force grains de quartz pétré dans la masse, tout pareil, même quant à la forme, à l'urne celtique. De gros anneaux de porte en fer, des marques de jeu en os et en verre, des styles en fer, des plumes en cuivre, quelques médailles en argent de Géta ou d'Eligabale? Tout récemment on a découvert dans ce même champ une statue en bronze de Jupiter de 65^{'''} de hauteur et bien conservée, sauf l'avant-bras droit qui est cassé et la coiffure qui est perdue. Cette coiffure assujétie par une charnière fait assez l'effet d'être une peau de lion, à en juger par la partie qui recouvre encore les épaules. Le Dieu est debout dans l'attitude de la harangue, vêtu de la chasuble ceinte de l'étole sur laquelle on remarque en relief les lettres: OVI. La première lettre n'est pas bien distincte; cependant ces 3 dernières lettres laissent deviner la première qui doit être un J. Un manteau agrafé au-dessus de la poitrine est jeté sur les épaules; les deux bras portent en outre les marques de bracelets. Dans les yeux profondément creusés devaient se trouver quelques pierres brillantes. Cette statue prendra le même chemin

que les agrafes qui témoignent déjà de la libéralité de M. le colonel Schairrer et du grand intérêt qu'il porte aux antiquités de son pays. Il lui revient le mérite d'être le premier ayant donné à Avenches l'exemple de fouilles méthodiques et régulières.»

Ausser den angeführten Gegenständen hat man noch gefunden: den Griff eines Gefässes aus Bronze, darstellend einen Panther, der aus einer Blume vorspringt (Taf. IV. fig. 7), und eine Verzierung (irgend eines Geräthes) in einem ruhenden Löwen aus Bronze bestehend (Taf. IV. fig. 8). — Alle diese Gegenstände sind auf unserer Tafel in natürlicher Grösse abgebildet.

Räzüns.

(Nach einer Mittheilung von Dr. F. Keller.)

Unter den Kirchen in Graubünden ist die St. Georgskirche bei Räzüns durch das hohe Alter ihrer Stiftung wie durch die Beschaffenheit des gegenwärtigen Kirchengebäudes, das aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert herrührt, eine der merkwürdigsten. Man sehe darüber die Beschreibung bei Nüscher, die Gotteshäuser der Schweiz. Erstes Heft, Seite 55 u. ff.

Neben den dort erwähnten alten Frescogemälden, welche die Wände der Kirche bekleiden, gibt es noch eine Darstellung, die besonderer Aufmerksamkeit werth ist. Hinter der Kanzel nämlich findet sich auf einer Wandfläche das alte räzünsische Wappen gemalt, genau so wie es in der bekannten Zürcher-Wappenrolle aus dem vierzehnten Jahrhundert, No. 324, vorkömmt, und neben demselben drei knieende Figuren, zwei weibliche und eine männliche, mit der Unterschrift in gothischer Majuskel:

DOMICELLA ANNA. DOMICELLA MARGARET. DNS. JOHANNES.

Bekanntermassen ging der alte Freiherrenstamm von Räzüns, wahrscheinlich stammverwandt mit Vaz, nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts aus, und seine Herrschaft fiel an eine neue Familie, die Brun von Räzüns, die seit circa 1370 im Besitze derselben blieben, bis auch sie 1459 erloschen (S. Salis-Seewis ges. Schriften, herausgeg. von Mohr, S. 28 u. 69). Aber die Genealogie dieser beiden Geschlechter ist nur sehr lückenhaft bekannt.

Da nun das obenerwähnte Gemälde jedenfalls spätestens aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts stammt, so sind die Personen, welche es darstellt — ihrer Benennung und Reihenfolge nach zu schliessen Geschwister, — jedenfalls dem alten Hause Räzüns angehörig, und haben wir in denselben vielleicht die Erbauer der gegenwärtigen Kirche, oder, was noch wahrscheinlicher sein dürfte, die letzten Sprossen des erlöschenden Dynastengeschlechtes zu erblicken, die im Erbbegräbnisse ihrer Ahnen sich noch selbst dieses Denkmal setzten.

Fund mittelalterlicher Münzen bei Meillerie.

Es wurde berichtet, dass im August bei Meillerie am savoyischen Ufer des Genfersees, unweit von St. Gingolf und Boveret, von Arbeitern ein beträchtlicher

Münzfund aus dem Schoosse der Erde gehoben worden sei. Jeder Münzfund weckt die Neugierde; denn man hofft entweder metallreiche werthvolle Münzen zu finden oder solche unbekannter Münzherren und seltener Münzstätten. So wünschten auch wir den Lesern des Anzeigers einen möglichst vollständigen Bericht über diese Münzen mitzutheilen; allein es ist diess unmöglich, da die Mehrzahl durch die Arbeiter in kurzer Zeit veräussert und verschleudert wurde, und kein Münzkenner Gelegenheit hatte, den ganzen Schatz einzusehen. Wir müssen uns daher begnügen, nur über einzelne Theile zu berichten.

Der Fund bestand grossentheils aus mittelalterlichen kleinen Münzen von Savoyen, zum Theil in schlechter Erhaltung, so dass die Legenden kaum leserlich sind. Aber auch schweizerische Münzen waren unter den ausgegrabenen enthalten, und sind für die mittelalterliche Numismatik der Schweiz von grossem Interesse, nämlich Denare verschiedener Bischöfe von Lausanne. Diese sind sehr selten, und manche Münzsammlung besitzt nur wenige Stücke oder gar keines. Sie wurden erst in neuerer Zeit durch die Schriften der Herren Friedrich Soret und R. Blanchet näher bekannt. Ob neue und unbekannte Denare zu Meillerie gefunden wurden, konnte ich nicht erfahren.

Endlich wurde mitgetheilt, dass auch einige Münzen der Bischöfe von Wallis sich vorgefunden haben; allein meine Berichterstatter waren nicht so glücklich, eines dieser seltenen Stücke zu erwerben oder auch nur einzusehen.

Da niemand den ganzen Fund betrachten konnte, so ist es unmöglich, mit Genauigkeit zu bestimmen, zu welcher Zeit derselbe dem Schoosse der Erde anvertraut wurde. Herr A. Morel-Fatio (Conservator des Münzkabinetts zu Lausanne), der Gelegenheit hatte, eine ziemliche Zahl dieser Münzen kennen zu lernen, hält es für wahrscheinlich, dass dieses im Anfang des XVI. Jahrhunderts geschehen sei.

H. M.

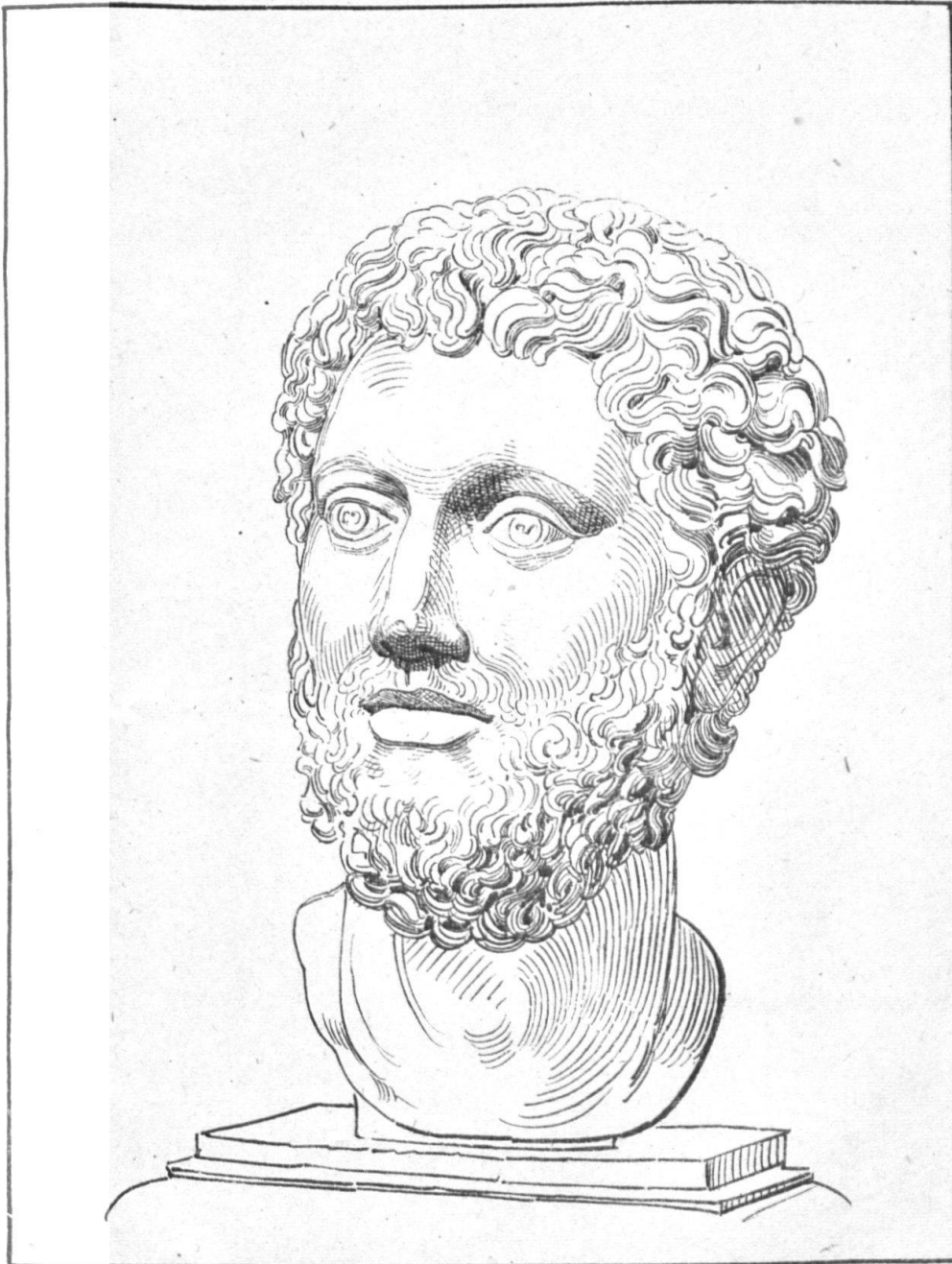
Neueste antiquarische und historische Litteratur die Schweiz betreffend.

Rätia. Mittheilungen der geschichtsforschenden Gesellschaft von Graubünden. Herausgegeben von C. von Moor und Chr. Kind, Pfarrer zu Saas. II. Jahrgang. Chur, Antiquariatsbuchhandlung, 1863. 150 u. 145 S. 8. (Inhalt: Gesellschaftsberichte. — Der Firmianische Tractat, von Pfr. Kind. — Zeitalter des Tschudischen Beneficialrotels, von Ebendemselben. — Tarasp, von C. v. Moor. — Joh. von Travers, von Alf. v. Flugi. — Poetische und militärische Correspondenzen aus dem Schwabenkriege. — Fortsetzung des *Codex diplomaticus Raetiae*. Herausgeg. von Moor. Urk. 111—211.)

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Erstes Heft. Zürich und Glarus, Meyer u. Zeller, 1865. 54 und 112 S. 8. (Inhalt: Vereinsberichte. — Der Kriminalprozess der Anna Göldli von Sennwald. Von Dr. J. Heer. — Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus. Urk. No. 1—32. Jahr 906—1302.)

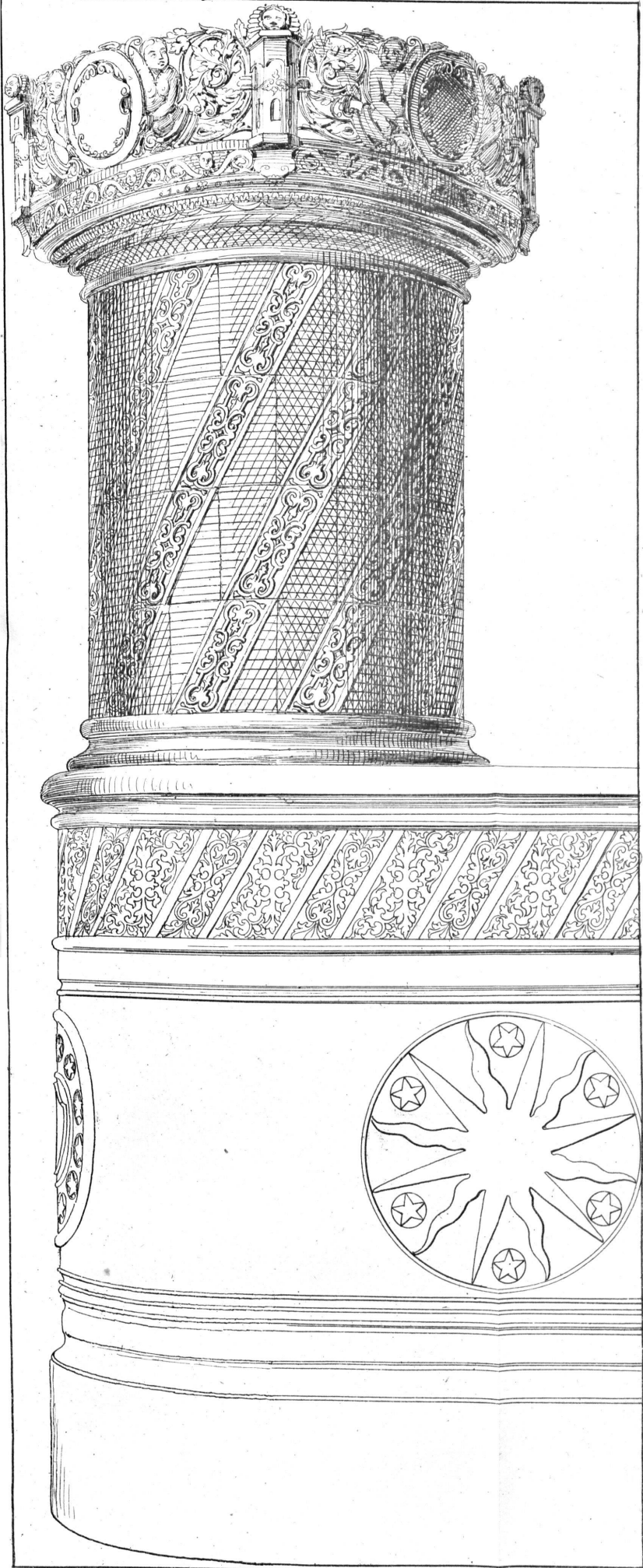
Blanchet, M. A. Notice sur quelques monnaies inédites de l'Evêché de Sion. Lausanne, Corbaz, 1864.

Mit Bezug auf das Neujaarsblatt der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich für 1865 sind alle Freunde des Alterthums in der Schweiz gebeten, Nachweise über alle Oefen in der Schweiz, seien es Kachelöfen oder gusseiserne, an die Vorsteherschaft der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich gelangen zu lassen.



Anzeiger. 1863. N^o 1.





Von Hundwyl Kottelin von Stru Kapfenstein

206

253

305
366



Schannfigg Schattemberg

Wangolt

347

349

352



Goldast Gurg

368.

485.

Hindersantthohans

502



Sperlinger

532.

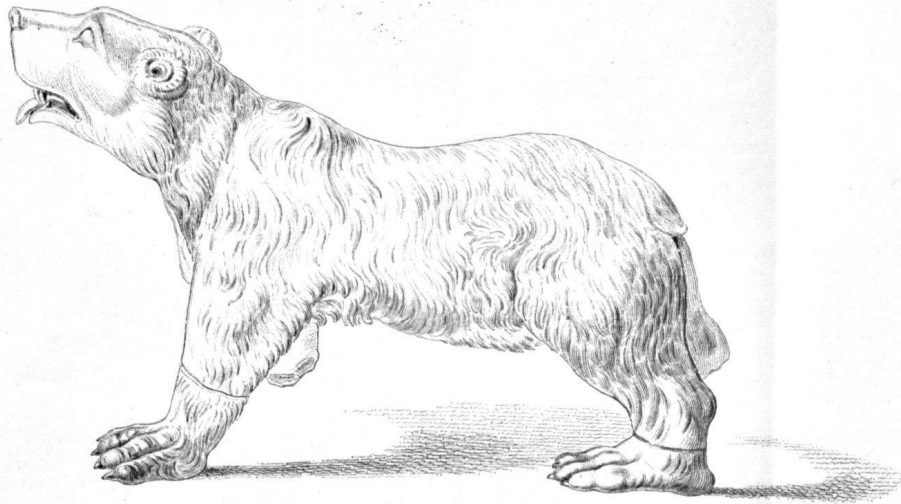
Muspinger

533.

Sailer

546



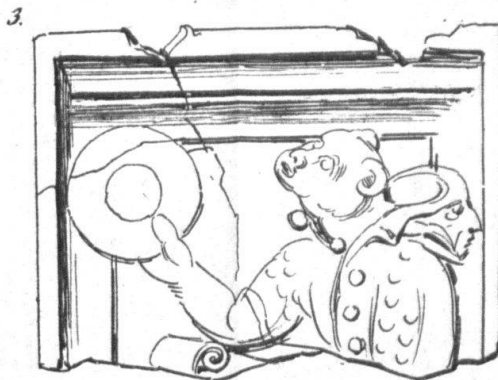


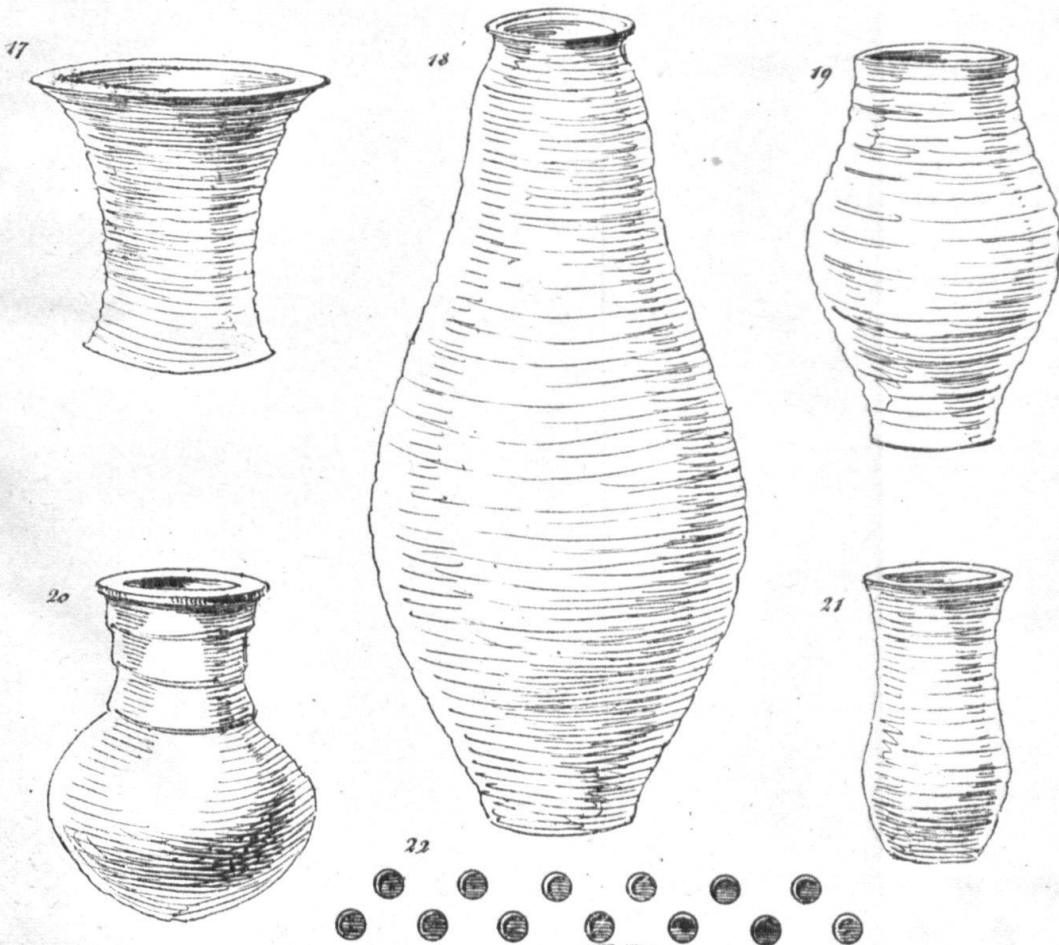
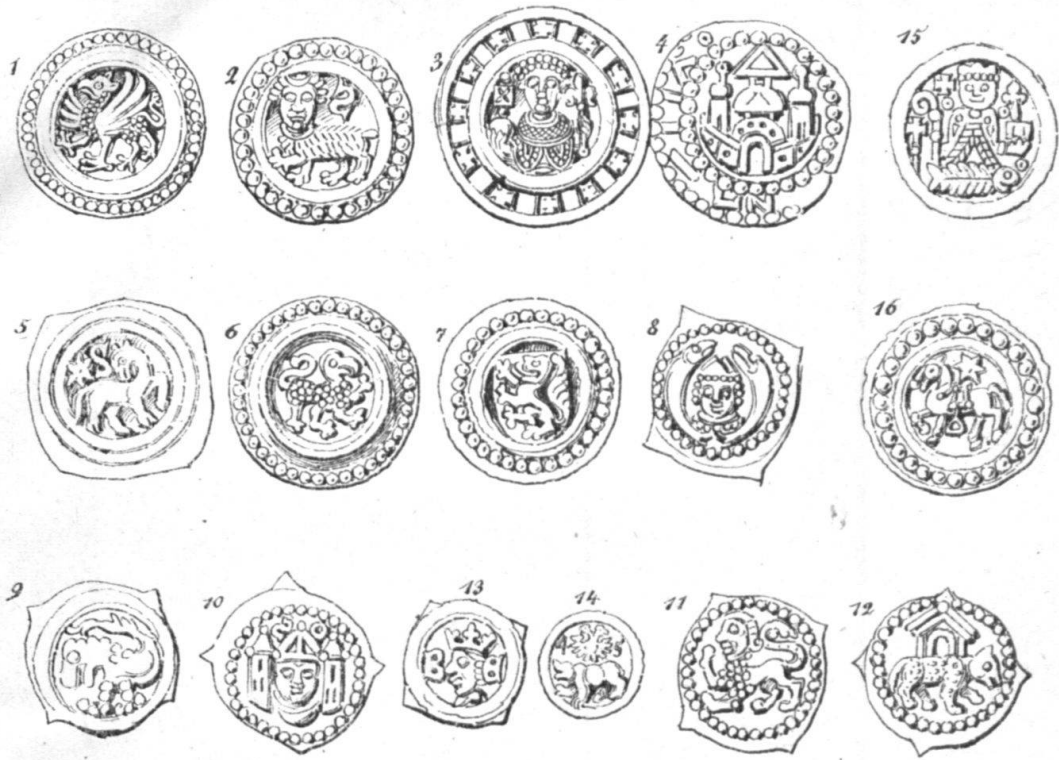
b.

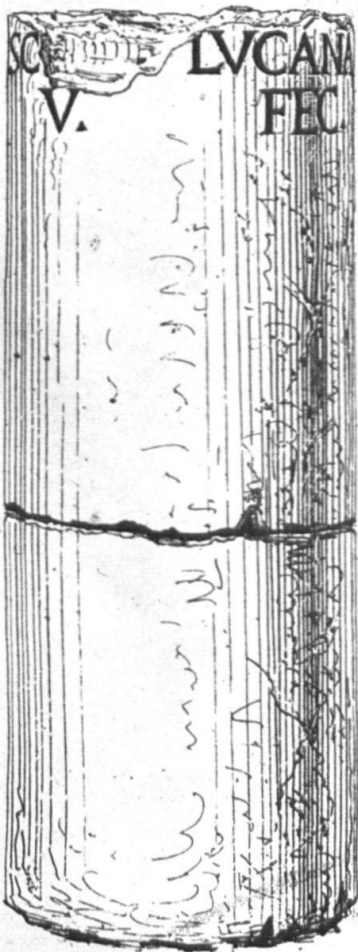
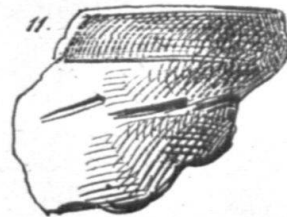
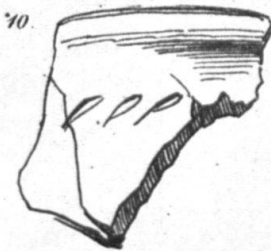
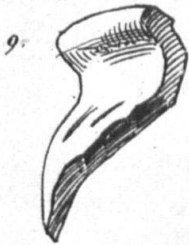
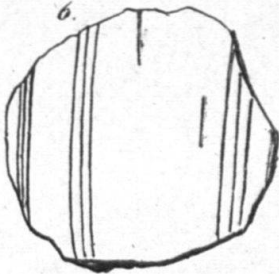
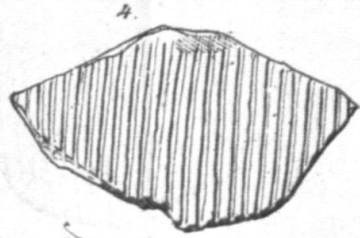
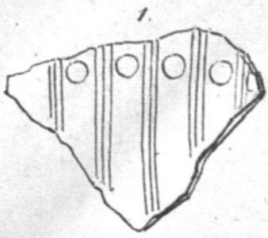


a.

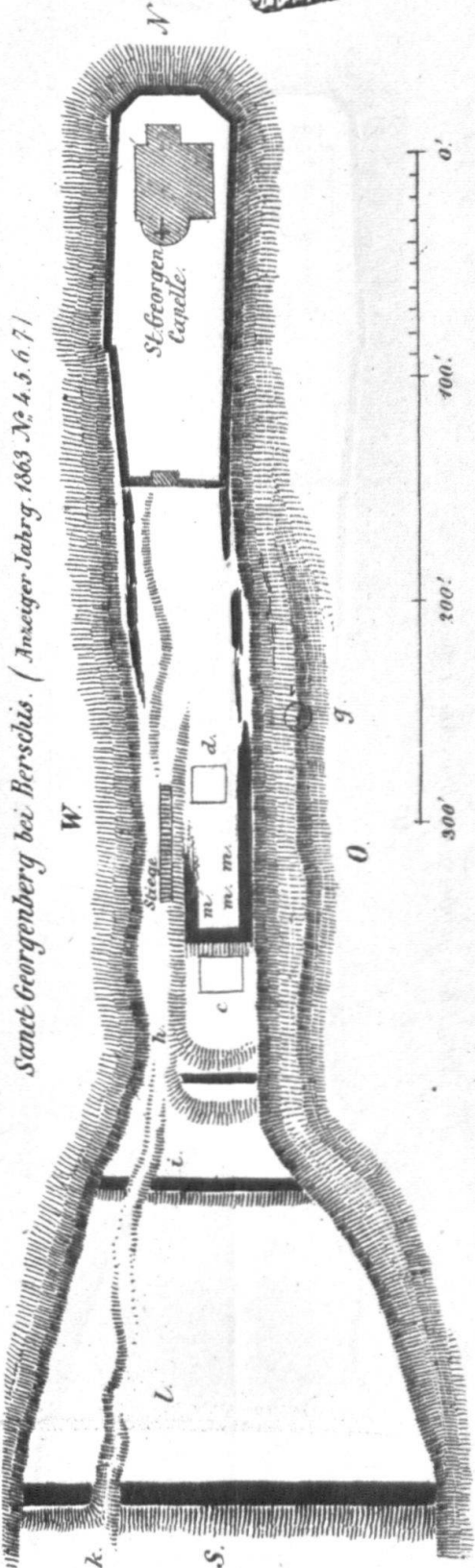






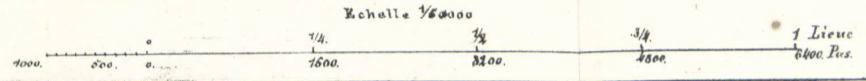


Sanct Georgenberg bei Berschis. (Anzeiger Jahrg. 1863 Nr. 4. 5. 6. 7.)



Plan du Champ de Bataille de Grandson,
 cartographié par
 de Mandrot, Lt Colonel Fédéral.

- A. Emplacement de la tente de Duc d'Orléans le Duc de Bourgogne.
- B. du Camp des Bourguignons.
- C. Colline sur laquelle se plaça le Duc pour voir défilier son armée.
- D. Position de l'artillerie Bourguignonne.
- E. Rochers druidiques, dits: Les Pyramides.
- F. Colline sur laquelle se posta l'avantgarde Suisse.
- G. Champ de Bataille, d'après J. de Müller G.
- H. Colline de la Motte, dite: Redoute des Bourguignons.
- I. Retranchement, dit aussi: Redoute des Bourguignons.
- K. Colline du Tombet.
- L. Chemin par lequel se retirèrent les Français de Vaumarcus.



Lith. H. Perron, Neuchâtel.



